Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 134 | **Laasphe, Donnerstag den 12. November 1925** | **50. Jahrgang**

Amtliches.

Bekanntmachung.

Der Herr Oberpräsident der Provinz Westfalen hat durch Erlaß vom 12. Oktober 1925 den Rentamtmann Ludwig Marburger zum Ehrenamtmann und den Rechnungsrat Adolf Carl zum 1. Beigeordneten für den die sämtlichen Domanialbesitzungen des Fürsten zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein umfassenden Amtsbezirk ernannt.

Berleburg, den 4. November 1925.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Die Entwaffnungsnote bleibt unveröffentlicht.

Berlin, 10. November. Von zuständiger Stelle wird nunmehr bestätigt, daß die Reichsregierung die Entwaffnungsnote der Botschafterkonferenz nicht zu veröffentlichen beabsichtigt. Erst nach Abschluß der Entwaffnungsangelegenheit soll der gesamte Notenwechsel der Oeffentlichkeit übergeben werden.

Deutschland zur Erfüllung der Entwaffnungsforderungen bereit.

London, 10. Nov. Nach dem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph" versäumen die Alliierten Regierungen keine Anstrengungen, um die Aufgabe der deutschen Regierung inbezug auf die Sicherung des Vertrages von Locarno zu erleichtern, da man soweit wie möglich deutsche Neuwahlen wegen dieser Frage vermeiden wolle. Im Laufe dieser Woche würden die beabsichtigten Erleichterungen des Rheinlandregimes wahrscheinlich mitgeteilt werden. Der Berichterstatter will erfahren haben, daß Deutschland bereit sei, unverzüglich die zur Erfüllung der Forderungen der Botschafterkonferenz erforderlichen Gesetze zu erlassen und den Posten des Generals von Seeckt als Oberbefehlshaber in den eines „Chef des Stabes" umzuwandeln. Hinsichtlich des Eindruckes der öffentlichen Meinung in Deutschland über das Angebot einer schrittweisen Räumung der ersten Zone am 1. Dezember könne man noch nichts sagen. Die aus Berlin eingegangenen Berichte seien nicht ganz günstig gewesen, da man dort der Auffassung sei, die Kölner Zone müsse geräumt werden, ehe der Reichstag zu einer Annahme des Paktes aufgefordert werden könne.

Falsche Gerüchte über Bayern.

Die sozialdemokratische „Münchener Post" brachte in gesperrtem Druck und mit der Ueberschrift „Bayern vor neuen Erschütterungen" nachstehende Sensationsmeldung:

Vor zwei Jahren ist der Hitler-Putsch abgelaufen. Was Bayern an politischem Ansehen noch hatte, wurde im November 1923 völlig verwirtschaftet. Nun steigen neue Gewitterwolken auf, neue Gefahren drohen dem bayrischen Volk. Im Kampfbund der Bayerntreuen werden dunkle Pläne beraten. Wir unterlassen heute jede weitere Erläuterung, wir begnügen uns lediglich, auf die zur Tat drängende Aktivität dieser monarchistischen Bewegung aufmerksam zu machen. Die Republikaner werden aufgefordert, nach jeder Richtung hin wachsam zu sein.

Die großen Münchener Zeitungen haben dieses Hirngespinst, dessen innere Unwahrscheinlichkeit sie erkannten, gar nicht beachtet. Da aber einige nichtbayrische Zeitungen der Linken auf die Schauermär eines drohenden monarchistischen Putsches hereingefallen zu sein scheinen, so möge ausdrücklich erwähnt sein, daß die ganze Sache nur aus den Fingern gesogen ist. Auch der bayrischen Regierung ist nicht das Allergeringste bekannt, was einer derartigen Sensationsnachricht zugrunde liegen könnte.

Der Reichstag.

Berlin, 9. Nov. Wie man erfährt, hat Reichstagspräsident Löbe sich nunmehr entschlossen, den Aeltestenrat des Reichstages auf Donnerstag dieser Woche zu berufen, um über den Termin des Wiederzusammentritts des Reichstages zu entscheiden. Es kommt nunmehr nur noch in Frage, ob der Reichstag zum 19., also dem bisher in Aussicht genommenen Termin, oder erst zu Montag, den 22. November, einberufen werden soll. In Kreisen der Regierung wird der 23. November als Tagungsbeginn vorgezogen, weil bis dahin das Material zur Beurteilung der zu entscheidenden Fragen vorliegen könne, während einige Parteien den Wiederzusammentritt schon am 19. November wünschen. Als eilige Beratungsstoffe liegen Locarno, der deutsch-italienische und der deutsch-russische Handelsvertrag dem Reichstag zur Ratifizierung vor.

Reichstagspräsident Loebe nicht für Auflösung des Reichstags.

Hamburg, 9. Nov. Bei dem kurzen Aufenthalt auf dem Hamburger Hauptbahnhof vor seiner Abreise nach Berlin sprach Reichstagspräsident Löbe gestern abend einem Vertreter des „Hamburger Fremdenblattes" gegenüber die Erwartung aus, daß der Pakt von Locarno auch ohne Reichstagsauflösung gesichert werden könne. Die Frage der Auflösung oder Nichtauflösung des Reichstages würde sehr wesentlich beeinflußt werden durch die Entscheidung der in nächster Zeit bevorstehenden Parteitage, namentlich der Deutschen Volkspartei und der Zentrumspartei. Löbe erklärte weiter, die Freude und Genugtuung, die in Amerika über den Pakt herrschten, seien bei der Nachricht über die innenpolitischen Zwiste in Deutschland erheblicher Sorge und Bestürzung gewichen. Auf die Frage, wie die politischen und wirtschaftlichen Kreise auf die angebliche antiamerikanische Tendenz reagierten, die manche in das Locarnoabkommen hineinlesen, erwiderte Löbe, daß einsichtige Leute einen engeren politischen und wirtschaftlichen Zusammenschluß Europas keineswegs fürchteten, sondern im Gegensatz als eine vorteilhafte Erleichterung finden.

Eine Bauern-Abordnung bei Hindenburg.

Berlin, 10. Nov. Der Reichspräsident empfing gestern eine Abordnung der Bauern- und Kleinbauernverbände, die von dem Hauptgeschäftsführer des Reichsverbandes landwirtschaftlicher Klein- und Mittelbetriebe, Lübke, und dem Vorstand des Schlesischen Bauernbundes, Hiltmann, geführt war. Die erschienenen Vertreter legten dem Reichspräsidenten die Notlage der existenzlosen Landwirte, der nachgeborenen Bauernsöhne, der verdrängten Pächter usw. dar, denen durch beschleunigte und großzügige Fortführung der landwirtschaftlichen Siedlung eine landwirtschaftliche Existenz gegeben werden müßte, und wiesen auf die wirtschaftliche und nationale Bedeutung dieser Aufgabe hin. Der Reichspräsident be-

---

Mag auch die Liebe weinen . .

16] Roman von Fr. Lehne.

Nachdruck verboten.

Lange sah Rüdiger den Bruder an.

„Solche Nervenanfälle würde ich niemals meiner Frau gestatten oder ich würde sie ihr bald abgewöhnen! Du bist Lella gegenüber ein Schwächling, Ottokar."

„Rüdiger!" fuhr der auf, er war dunkelrot geworden.

„Ja, ja, verzeihe, daß ich es vergaß — ich genieße eure Gastfreundschaft. Glaubst du aber, ich habe nicht bemerkt, wie du nervös geworden bist? Es ist zum Erschrecken. Wenn einer von euch nervös ist, so bist du es! Lella ist nur launenhaft und weiß nicht, was sie will. Gib acht, wie glänzend sie heute abend in Stimmung sein wird! — — — Du müßtest die Kandare straffer halten — —"

„Damit ich zu hören bekomme, daß es ihr Geld ist, von dem wir hauptsächlich leben! Du hast dich ja selbst gewundert, wie großartig sie alles eingerichtet hat. Sie wünscht es so und so wird es auch ausgeführt. Und dieses fortwährende Aufstacheln, daß ich ein Bild malen soll, das meinen Ruhm in alle Lande trägt, das alles überflügelt! Dieser Gedanke verzehrt sie fast; sie ist ehrgeizig bis zum Wahnwitz. Und daß ich sie darin enttäuscht, kann sie mir nicht vergeben. Ich kenne die Grenzen, die meinem Können gezogen sind."

Es war das erstemal, daß er sich in dieser Weise aussprach, und Rüdiger ließ ihn gewähren; er sagte nichts dazu. Für Ottokar war es eine Wohltat, sich das vom Herzen zu reden, was ihn seit vielen Jahren quälte.

„Und das Schlimmste, Rüdiger, ich habe keine Ausdauer, ich muß es mir selbst eingestehen — keine Energie. Ich kann mich nicht mehr konzentrieren! — — Da sieh, die vielen Entwürfe! Und nichts darunter, was mich befriedigt, mich mit schöpferischer Begeisterung erfüllt — nach kurzer Arbeit bleibt alles liegen." Mit einer fast verzweifelten Gebärde fuhr er sich durch das Haar. Er sprach mit ungewohnter Erregung. „Da, sieh das und dieses —"

An den Wänden lehnten Entwürfe, alle zeigten als Hauptfigur Lella. In den verschiedensten Stellungen und Kleidungen, mehr oder weniger ausgeführt. Der Legationsrat schüttelte nur den Kopf.

Er hob das Tuch von einem sich auf einer Staffelei befindlichen Bildnis.

„Was soll [illegible]n?"

Es war ein fast vollendetes Bild, eine Klosterzelle darstellend, in der ein junger Mönch mit hageren Zügen auf dem kahlen Steinboden kniete. Im Hintergrunde eine himmlische Erscheinung, die den dürftigen Raum mit lichtem Glanz zu erfüllen schien.

„Ach, nichts — wieder nichts. Laß das!" sagte Ottokar errötend. „Der Vorwurf ist so oft schon dagewesen — ich habe mal wieder, wie üblich, daneben gehauen — — Ich fühle es — ich bin fertig!"

Mit einem trostlosen verzweifelten Ausdruck starrte er auf die mäßig große Leinwand.

„Vision" oder „Verklärung" wollte ich es nennen, fand aber für die himmlische Erscheinung nicht das richtige Modell. Lella bot sich zwar an — aber ihre Schönheit konnte ich hierfür nicht gebrauchen. Ihr fehlt im Ausdruck das Ueberirdische, Verklärte."

„Dann findest du vielleicht ein anderes Modell; denn ich teile deine Ansicht, daß Lella dazu sich nicht eignet! — Das Bild ist gut gemacht; es wäre schade, wenn du auf die Vollendung verzichten wolltest."

„Ich wüßte wohl jemanden," bemerkte Ottokar zögernd, aber diesen Gedanken durfte ich nur einmal laut werden lassen — Fräulein Berger, die Erzieherin unserer Kinder."

„Ah, sie will nicht?"

„Sie weiß gar nichts von diesem Wunsche. — Lella will es nicht! Sie duldet neben sich kein anderes weibliches Modell. Sie will nur ihre eigne Schönheit von mir verewigt sehen. Das hast du ja bereits an all diesen Tafeln beobachten können."

Rüdiger nickte.

„Ja, die junge Lehrerin eurer Kinder ist sehr schön, und ich begreife dein Verlangen, sie zu malen. Ein so wundervolles Gesicht täglich zu sehen, ist wie ein Geschenk."

„Mir kommt sie so vertraut vor, als hätte ich sie schon einmal gesehen eine Aehnlichkeit mit jemandem" — bemerkte Ottokar unsicher und blickte dabei den Bruder ängstlich forschend an.

„Auch mir geht es so," versetzte Rüdiger, „ich habe sogar darüber schon nachgesonnen."

Er brach ab, denn die, von der man eben sprach, kam herein, um den Kaffee anzubieten.

Interessiert betrachtete Rüdiger die hohe, schlanke Erscheinung des Mädchens. Er stand mit dem Rücken gegen das breite Fenster. Der Lichtschein des trüben Dezembertages fiel voll auf ihr Gesicht, während sie die Tasse von dem silbernen Tablett nahm, welches der Diener trug und ihr reichte.

Unter seinem forschenden Blick errötete sie und schlug die Augen nieder, so daß die langen, seidigen Wimpern auf den Wangen lagen.

Wie ist sie schön, dachte er wieder, und dann, aus einem unbestimmten Gefühl heraus: Schade! Schade!

Umständlich bediente er sich mit Rahm und Zucker. Der Diener verließ auf einen Wink Ottokars den Raum.

„Fräulein Lore, sehen Sie mal was ich gekonnt habe!" rief Cäcilie jetzt aus ihrer Ecke heraus, in der sie still und emsig gezeichnet hatte.

Lore kniete sich neben sie und betrachtete das Kunstwerk des Kindes.

„Sissi, die Bäume und das Haus hast du ja großartig getroffen!" sagte sie halblaut, „du kannst alles besser, als ich!"

Ossi kam jetzt herbeigelaufen und schmiegte sich an Lore; es schien, als sei er neidisch auf die Zärtlichkeit, die der Schwester galt.

Die beiden Herren betrachteten die liebliche Gruppe. Heiß und schmerzlich stieg es in Ottokar auf — dieses Mädchen — und seine Kinder — —! Doch er wollte nicht denken; nicht forschen — da waren Linien in Lore Bergers Gesicht, die ihm so bekannt, so vertraut vorkamen .... Als Ossi jetzt sein Gesicht an Loris Wangen schmiegte, da sah er eine Aehnlichkeit der Züge, die ihn beinahe verwirrte.

Warum mußte gerade dieses Mädchen in sein Haus kommen, das durch ihr Aussehen die Vergangenheit wieder heraufbeschwor? Reue erfüllte ihn, fast Selbstverachtung, daß er sich damals so feige, so unmännlich gezeigt. Und warum?

Nicht aus Familienrücksichten, wie er sich in jener Zeit selbst vorgeredet hatte — nein, nur aus Schwäche, aus verblendeter Leidenschaft für ein Weib, das sich des Opfers gar nicht wert gezeigt hatte! — Daß er in der Ehe mit Lella Flotmann, um die er kaltlächelnd das Glück eines reinen Frauenherzens zertreten, mit sich selbst zerfallen und unglücklich geworden war, — das war nur die Strafe, die gerechte Strafe für seine grenzenlose Erbärmlichkeit!

Lella war oberflächlich und egoistisch; er fühlte es schmerzlich, nachdem der Rausch der ersten Jahre geschwunden war. Sie besaß kein Zartgefühl; täglich gab sie ihm zu verstehen, daß er nichts ohne sie sei. Lella trieb ihn an, zu arbeiten, seinen Ruhm von neuem zu befestigen — sie wollte doch die Frau eines berühmten Künstlers sein! Aber ihre Art hinderte ihn in jeder Weise, nahm ihm alle Stimmung. Und folgte er ihren Wünschen, ihren Vorschriften nicht, gab es Szenen . . .

(Forts. folgt.)

tonte in seiner Erwiderung, daß er von der Bedeutung des Siedlungswerks überzeugt sei und der Notlage der gesamten bäuerlichen Schichten volles Verständnis entgegenbringe. Ebenso hoffe er, daß die mit diesen Fragen befaßten Stellen im Reich und in den Ländern, ferner die Landlieferungsverbände und die ländlichen Genossenschaften in gleicher Weise den Siedlungsaufgaben persönliches Interesse und tatkräftige Förderung entgegenbrächten. Andererseits machte der Reichspräsident aber auch auf die schwierige finanzielle Lage des Reichs wie der Länder aufmerksam. Der Reichspräsident erklärte sich am Schluß der Ansprache bereit, dahin mitzuwirken, daß in Zusammenarbeit von Reich und Ländern und unter gerechtem Ausgleich der hier oft widerstrebenden Interessen das Werk der landwirtschaftlichen Siedlung nachdrücklich fortgesetzt werde.

Brandstiftungen in ganz Deutschland.

Die Ermittlungsstelle der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer in Münster i. W. schreibt uns:

Schon seit Monaten geht eine Brandstiftungswelle durch ganz Deutschland, wie wir sie lange nicht erlebt haben. Die Zeitungen sind voll davon, die Aufregung unter der Bevölkerung nimmt dauernd zu und die Werte an Volksvermögen, die in Feuer und Rauch aufgehen, also unwiederbringlich verloren sind, gehen in die Millionen. Unser an und für sich schon ausgepowertes Volk wird durch Verbrecherhände der schlimmsten Art ebenso arg geschädigt, wie es durch die Franzosen im Ruhrgebiet geschah. Man soll aber ja nicht annehmen, daß diese Brandstiftungen etwa hauptsächlich von rachsüchtigen Menschen oder politischen Fanatikern angelegt werden. Wohl entstehen manche Brände gerade auf dem Lande durch die eigenen oder früheren Leute, aber die Mehrzahl der Brandstiftungen ist doch wohl auf das Konto derjenigen zu setzen, welche hoffen, ihrem wirtschaftlichen Ruin in zwölfter Stunde dadurch zu entgehen, daß sie auf die Auszahlung der Versicherungssumme rechnen. Der Versicherungsbetrug blüht in üppigster Weise, davon können sämtliche Feuerversicherungen ein Lied singen.

Bis vor wenigen Jahren lag die Verfolgung der Verbrechen auf dem Lande ausschließlich in den Händen der Landjägerei, die aber weder ihrem Wesen noch ihrer Zahl nach geeignet ist, in allen Fällen erfolgreich gegen die Kriminalität auf dem Lande vorzugehen. Die Landeskriminalpolizei, die sich in Preußen und den anderen deutschen Ländern im Aufbau befindet, wird zwar im Laufe der Zeit wohl eine Besserung bringen, aber vorläufig merkt man hiervon noch nicht viel. Ein Institut, welches mehr und mehr mit erheblichem Erfolge gegen das ländliche Verbrechertum einschreitet und schon manchen Verbrecher nach Numero Sicher hat befördern lassen, ist die „Ermittlungsstelle der Preußischen Hauptlandwirtschaftskammer" in Berlin, Königgrätzerstraße 19, mit ihren verschiedenen Zweigstellen. Eine solche Zweigstelle befindet sich in Münster, Engelstraße 28, im Gebäude der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen, Telefon 3114 bis 3117.

Das Tätigkeitsgebiet der Zweigstelle Münster umfaßt die Provinzen Rheinland, Westfalen, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe. Dieses Institut hat im Laufe seines mehr als dreijährigen Bestehens eine ganze Reihe von Spezialbeamten gegen ländliche Delikte ausgebildet, wie z. B. gegen Brandstiftung, Gutsdiebstahl, Wilddieberei und hat hierdurch hervorragende Erfolge erzielt. Auch die großen Versicherungsgesellschaften bedienen sich immer mehr dieses Instituts gegen den umsichgreifenden Versicherungsbetrug.

Das Tätigkeitsgebiet der Ermittlungsstelle erstreckt sich keineswegs nur auf Preußen, auch in Süddeutschland arbeitet sie und wo nur immer Hilferufe laut werden. Zahlreiche Brandstiftungen der letzten Zeit, welche die Ermittlungsstelle bearbeitete, haben durch Verhaftung des Täters eine vorläufige Aufklärung gefunden. Durch gemeinsames Arbeiten aller an der Verfolgung der Verbrecher interessierter Kreise wird hoffentlich allmählich die Brandstiftungsepidemie des Jahres 1925 wieder abebben.

Laaspher Allerlei.

Von Karl Hartnack.

19. Von den Juden.

Auch die Juden, deren Laasphe verhältnismäßig viele hat, gehören in das Heimatbild.

Wenn ich hier eine Reihe von Späßen erzähle, in deren Mittelpunkt der eine oder andere von ihnen steht, so schicke ich, um Mißdeutungen zu vermeiden, einiges voraus.

Ich bin ein Freund des Judentums.

Eine Reihe meiner frühesten und schönsten Kindheitserinnerungen knüpfen sich an das Haus und die Familie unsers Nachbars Heß. Zeitweilig nannte ich den alten Mousche Badder und seine Hausfrau — ich meine, er habe sie Rechel gerufen — Modder. Ja, ich hatte mir sogar einige Abweichungen der Aussprache angeeignet, die wohl der Alte aus seiner Heimat Fischelbach oder wer weiß woher, mitgebracht hatte. So sitze ich eines Tages bei Mousches am Mittagstisch, als mich meine richtige Mutter zum Essen rufen will. In der Tür hört sie mich zur alten Rechel sagen: „Modder, gim 'mer aach Flaasch." — Der Laaspher sagt „gem 'mer" und „Fläsch". — Ganz dunkel erinnere ich mich noch eines Vorgangs, der sich alle paar Tage wiederholte. Wenn ich in Heß Stube trat, sagte der Alte Spaßes halber: „Es kann alles nix helfe —". „Des Kallche mur'e Päife honn," vollendete ich. Er reichte mir dann seine halblange Tabakspfeife. Ich nahm sie in den Mund und stolzierte wie ein Erwachsener in der Stube umher. Aber mitunter wurden wir Unfreunde, wenn er nämlich behauptete: „Kallche, dei Badder" — er meinte den wirklichen — „is' en ehrliche Mann." Den Schimpf konnte ich auf meinem Vater nicht sitzen lassen. „Dor' es' ned wohr!" bestritt ich zornig und war dem Alten böse, bis er mich mit seiner Pfeife oder durch die Zurücknahme seiner Beleidigung wieder versöhnte.

Jahrelang hatte ich die Mutter Heß nicht gesehen. Eines Tages — ich wohnte schon lange nicht mehr in Laasphe und hatte mittlerweile einen Bart bekommen — gehe ich durch die Hintergasse. Sie kehrt gerade das Pflaster. Ihr sonst so freundliches Gesicht ist verfallen und gelb geworden, und es liegt wie Verdrossenheit und Müdigkeit darin. Ich gehe auf sie zu und begrüßte sie. Einen Augenblick starrt sie mich wie suchend an. Dann überstrahlt ein frohes Lächeln ihr altes Gesicht, der Besen fliegt beiseite, sie breitet die Arme aus und ruft fast schluchzend: „Ach, des Kärlche!" Es war unsere letzte Begegnung.

— — —

Der christliche Metzgermeister Engel sitzt mit seiner Familie beim Abendessen. Da klopfts bescheiden an die Tür.

„Herein!"

„Guten Abend," sagt der Händler und Metzger Raphael Rosenthal.

„Ei g'en owend Rafoel," erwidert Engel freundlich. „Setz dich. Welld de medesse?"

„Ich danke scheen, ich hab als gegesse."

Engels essen weiter. Da klopfts wieder. „Herein!"

„Guten Abend," sagt der Händler und Metzger Simon Bär.

„G'en owend, Schimme," erwidert Engel etwas verwundert. „Setz dich." Und ißt weiter.

Es klopft zum drittenmal. „Herein!"

„Guten Abend," sagen die Händler und Metzger Moses Brombach und Abraham Hirsch.

„G'en owend Mousche, g'en owend Aweram," erwidert Engel erstaunt. Setzd äich — geh, Friedrickche, lang noch en Stuhl aus d'r Kiche." Und beeilt sich mit dem Essen, denn er weiß nicht recht, was aus der Sache werden will.

Auch die Juden blicken sich etwas verwundert an. Nach und nach stellen sich noch einige Glaubensgenossen ein.

Der Metzgermeister fängt an, unruhig zu werden. „Friedrickche, du mußd aach d'm Doweb Läib on d'm Afrom noch Stihle holle. Ji inser Schlofstowwe steh' noch e poor."

Als der Michel Zadeck kommt, guckt sich Engel verlegen um. „Fra," fragt er, „wo hom 'mer da noch en Stuhl?"

Da klopfts noch einmal, und herein tritt bescheiden die Jungfer Hennel Mayer. „G — g — guten awend, Herr Engel. En schene G—g—gruß v—von meim Badder, o—o—on hä k—k—kännd heid onmeglich komme, h—hä wär krank."

Nun fängt dem braven Metzgermeister an, ein Licht aufzugehen. „Wos willd ehr da hie?" fragt er die versammelte Judenschaft.

„Nu, mir sinn aach bestellt."

Die Juden schütteln mißbilligend die Köpfe. „Hm; Stuß! D'm Färber Leyendecker sein Junge is' es gewese."

„Dä Schlingel!"

Auf einem Haufen Reiserholz draußen aber liegt still wie eine lauernde Katze eine Gestalt, und zwei lustige freche Jungenaugen sind bemüht, durch das unverhangene Fenster von der Verknäuelung und Lösung drinnen soviel wie möglich zu erhaschen. —

„Du donnerwedderscher Schlingel!" ruft am andern Morgen der Metzgermeister Engel, als Leyendeckers Junge vollkommen harmlos am Schlachthaus vorbeigeht. „Wo hädd ich fer de Jerre da noch all de Stihle herkrigge sinn!"

— — —

Eine große Zahl der von den Juden gebrauchten, dem Hebräischen entlehnten Wörter ist, wenn auch entstellt, Gemeingut der Laaspher geworden. Noch in meiner Jugendzeit wendeten viele Einheimische diese Ausdrücke an. Ob sie heute noch so geläufig sind wie früher, weiß ich nicht. Es mag das jeder an der folgenden Gesprächsprobe prüfen. (Ich wende nur bei den hebräischen Wörtern die in Laasphe gebräuchliche Fassung an.)

A.: Gestern ist mir erzählt worden, der Herz wollt heiraten Erst hab' ich gedacht, das wird wohl Schawwesschmus sein. Aber heut ist er mir an der Schule mit seiner Kalle begegnet. Gott, was e Schickse!

Das wird das arme Salche auch gemerkt haben und wenn es für die Zukunft Folgsamkeit beteuerte, so war das unter dem frischen Eindruck der Umstände gewiß ernst gemeint.

— — —

Der Koppel Löb war wie die meisten Laaspher Juden Viehhändler und Metzger. Daß seine Laufbahn diese Richtung genommen hatte, ist einer Leiter zur Last zu legen. Er hatte erst Sattler und Tapezierer werden wollen, und war bei dem Meister Müller als Lehrling eingetreten.

Eines Tages sollte im Schloß Wittgenstein ein Gang tapeziert werden. Zuvor mußte die alte Tapete von den Wänden herunter. Aber das Klettern an steilgestellter Leiter war dem guten Koppel zu mühselig, und nach einigem Ueberlegen rief er seinem Meister zu: „Meister, so gehts viel besser!" und zeigte beglückt auf die sehr schräg gestellte Leiter. Aber den Meister mochte wohl der Neid auf Koppels anschlägigen Kopf nicht zur gerechten Würdigung der Entdeckung kommen lassen. Er sagte kurz: „Koppel, stell de Ledder höher vo de Wand, se rutscht sonst," und arbeitete weiter.

„Stell du deine Leiter nach deinem Kopf," denkt Koppel, „ich stell sie nach meinem," und stellt sie just vor eine nach unten führende Treppe.

Nach einer halben Stunde saß Koppel auf einem Schloßesel und mußte von einem Schloßdiener links und einem rechts nach Laasphe geschafft werden. Die Leiter hatte offenbar auch kein rechtes Verständnis für seine Gaben gehabt, Er war mit ihr in eine andere Laufbahn gerutscht.

(Forts. folgt.)

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe,** 11. Nov. Ueber das Borgunwesen wird uns aus dem Leserkreise geschrieben: „Seit alle Welt über Kapitalnot und Kreditnot klagt, nehmen schwache Charaktere, die keine Schulden zu machen brauchten, die Gelegenheit wahr und häufen ihrerseits vielleicht noch mehr Schulden an, als jene, die wirklich in die traurige und durchaus nicht empfehlenswerte Notlage geraten sind, Schulden zu machen. Dadurch wird dem Wirtschaftsleben natürlich noch mehr Schaden zugefügt und die reelle Geschäftsgebahrung untergraben. Andere wieder lassen es in dieser krankhaften Zeit des Kreditierens darauf ankommen und leben, unbesorgt um das Morgen, weit über ihre Verhältnisse. Sie bedenken nicht, daß — sobald eine wirtschaftliche Katastrophe irgendeiner Art eintritt — sie am allerschnellsten erledigt sind. Das leichtfertige Borgunwesen frißt wie eine Säure an unserem Wirtschaftsleben. Ein kategorisches „Bis hierhin und nicht weiter!" sollte diejenigen, die noch ein wenig Halt besitzen, zu strengster Selbstzucht aufraffen und als ihr schönstes Ziel die Tatsache erstreben lassen: „Ich schulde keinem etwas!" Der Geschäftsmann kann diesem Prinzip nicht so leicht leben, als der Privatmann, der Angestellte, da diese über bestimmte Einnahmen verfügen und sich täglich ihr Soll und Haben im Kopfe berechnen können. Mit Schrecken erkennen wir, daß sogar (oder gerade) bei unserer Jugend die Pumpwirtschaft in erschreckender Weise um sich gegriffen hat. Sie lebt mit einer Leichtfertigkeit in den Tag hinein, daß wir alle Ursache hätten, um die Zukunft unseres Volkes besorgt zu sein, wenn das Leben selbst nicht der beste Zuchtmeister wäre. Dieser Zuchtmeister wird, wenn die Leichtfertigkeit weitere Fortschritte macht, mit erschreckenden Folgen aufwarten. Möchte wieder mal eine Zeit kommen, die feste, starke, stolze Menschen hat, Menschen, die unverrückbar der Meinung unserer Vorfahren leben: „Lieber hungern, als Schulden machen!" — Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

*** Laasphe, 11. Nov. Das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt in Siegen schreibt uns, daß es in der letzten Zeit verschiedentlich gezwungen gewesen sei, gegen Milchlieferanten einzuschreiten, weil die von ihnen gelieferte Milch in z. T. erheblichen Maße durch Stallschmutz und Kuhkot verunreinigt war. Derartig beschmutzte Milch sei nicht nur ekelerregend und somit verdorben im Sinne des Nahrungsmittelgesetzes, sondern auch gesundheitsschädlich und könne zur Ursache von Seuchen werden. Das Nahrungsmittel-Untersuchungsamt habe vorläufig davon Abstand genommen, gegen unsaubere Lieferanten gerichtlich vorzugehen, sondern habe versucht, durch aufklärende Mitteilungen und Verwarnungen an die Erzeuger und Händler, Besserung zu erzielen. Auch der Händler sei mitverantwortlich, da er bei einiger Sorgfalt verschmutzte Milch als solche erkennen und zurückweisen könne und seinerseits verpflichtet sei, auf seine Lieferanten einzuwirken und sie zur Lieferung einwandfreier und sauberer Milch anzuhalten. Sollten die beobachteten Mißstände nicht durch sauberste Behandlung dieses wichtigen und empfindlichen Lebensmittels seitens der Erzeuger alsbald behoben werden, so müßten einerseits die Verbraucher durch namentliche Bekanntgabe der unsauberen Milchlieferanten vor dem Bezuge von deren Milch gewarnt werden und anderseits die Lieferanten verschmutzter Milch durch Bestrafung aufgrund des Nahrungsmittelgesetzes zu größerer Sorgfalt und der eigentlich selbstverständlichen Sauberkeit angehalten werden.**

*** Laasphe, 11. November. Das Tambourkorps des hiesigen Turnvereins errang auf dem am vergangenen Sonntag in Weidenau stattgefundenen Trommlerkorpswettstreit in Klasse B unter scharfer Konkurrenz den 6. Klassenpreis und den 4. Ehrenpreis. — Gut Heil!**

* **Herabsetzung der Steuer-Verzugszinsen.** Der preußische Finanzminister teilt mit: Die Verzugszuschläge, die bei der verspäteten Zahlung der Steuern erhoben werden, wurden nicht nur für die Reichssteuern, sondern auch für die preußischen Staats- und Gemeindeabgaben mit Wirkung vom 15. Oktober auf ¾ v. H. halbmonatlich und 1½ v. H. monatlich herabgesetzt. Was die Mahngebühren anlangt, so liegt dem Reichsrat gegenwärtig der Entwurf einer Verordnung vor, wonach die Mahngebühren auf etwa die Hälfte der gegenwärtig geltenden Sätze herabgesetzt werden sollen. Nach Verabschiedung dieses Entwurfs ist für Preußen eine entsprechende Regelung in Aussicht genommen.

—* **Handbuch über den Preußischen Staat für das Jahr 1926.** 132. Jahrgang. Herausgegeben im Auftrage des Preuß. Staatsministeriums. R. v. Deckers Verlag, Berlin SW 19, Jerusalemerstraße 56. Die Ausgabe des Preuß. Staatshandbuchs, die zur Zeit im Büro des Preuß. Staatsministeriums bearbeitet wird, erscheint im Laufe des Januar 1926. Im üblichen Umfange von etwa 1050 Seiten und in der bekannten gediegenen Ausstattung wird dieser bewährte Führer durch das amtliche Preußen auch inhaltlich außer den seit dem Vorjahre eingetretenen Veränderungen wieder umfangreiche Vervollständigungen und viele Verbesserungen bringen, die auch für die Benutzung des Buches in praktischer Hinsicht von Wert sein werden. Bei sämtlichen statistischen Tabellen und Angaben werden u. a. bereits die neuesten vorläufigen amtlichen Ergebnisse der diesjährigen Volkszählung berücksichtigt sein. Allen staatlichen Dienststellen und Beamten in der Lokal-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialinstanz sowie den kommunalen Behörden in Stadt und Land, Kreis und Provinz kann die Anschaffung dieses unentbehrlichen Hilfsmittels für den inneren Dienst, das als zuverlässiges Nachschlagewerk auch den Bedürfnissen weiterer Kreise in Industrie, Handel und Landwirtschaft entspricht, nur warm empfohlen werden kann.

—* **Krautköpfe aufbewahren.** Krautköpfe, die man nicht sofort verwerten will, soll man nach einem bewährten Landmannsbrauche wie folgt aufbewahren: Man zieht in einem frostfreien Keller einige alte Wäscheleinen, knotet um den Strunk der Kohlköpfe leichtere Bindfaden und hängt die Köpfe dann so an die Leinen, daß sie sich gegenseitig nicht berühren. Auf diese Weise soll ein Faulen völlig vermieden werden, ebenso das Schimmeln, falls der Keller nicht gar zu feucht ist. An frostfreien sonnigen Wintertagen kann man in den Mittagsstunden den Keller gefahrlos einige Stunden lüften, vergesse aber bei sinkender Sonne nicht, die Fenster wieder zu schließen.

—* **Beleuchtet die Häuser!** Mit der eingetretenen dunklen Jahreszeit ist die Mahnung zur Beleuchtung von Hauseingängen, Treppen, Gängen usw. durch die Hausbesitzer wieder am Platz. Werden Personen durch die Nichtbeleuchtung von Unfällen betroffen, sind Strafen sicher.

† **Feudingen,** 11. Nov. In der Nacht von Sonntag auf Montag kam es hier zu schweren Ruhestörungen. Junge Leute mit zweifelhaftem Ruf aus Feudingen und Oberndorf stießen mit der Polizei zusammen, bedrohten diese und warfen mit Steinen. Die Polizei mußte von der blanken Waffe Gebrauch machen. Auch sind mehrere Schüsse gefallen. Eine Kugel hat die Schaufensterscheibe des Kaufmanns Dietrich durchschlagen. Wie leicht hätte ein größeres Unglück passieren können. Hoffentlich werden die Schuldigen ihrer wohlverdienten Strafe nicht entgehen.

— **Mandeln,** 9. November. Außerordentlich stürmisch ist die letzte Gemeinderatssitzung in Mandeln verlaufen. Gleich nach Beginn der Sitzung kam es zwischen einigen Gemeindevertretern zu einem erregten Wortwechsel, der mit gegenseitigen Ohrfeigen endete. Im weiteren Verlauf der Sitzung kam es nochmals zu Meinungsverschiedenheiten, wobei sich binnen kurzer Zeit ein wüster Knäuel von fünf Mann am Boden wälzte. Die Sitzung wurde darauf sofort geschlossen; doch auch auf der Straße nahm der Kampf noch seinen Fortgang. Die Keilerei nahm erst ihr Ende, nachdem einige Gemeinderäte im Straßengraben lagen.

Vermischtes.

— **Für den Lahnkanal** ist man augenblicklich sehr lebhaft tätig. Es handelt sich um die Flußstrecke von der Mündung bis Gießen. Der Antrag sieht 15 Mill. Mark Kosten vor. 5 Millionen hofft man durch Obligationen aufzubringen, die übrigen Beträge werden vom Reich, von Preußen, Hessen, den Kommunalverbänden und den beteiligten Industrien aufzubringen sein. Die Bauzeit wird drei Jahre betragen. Man rechnet mit einem jährlichen Verkehr von 1,75 Mill. Tonnen. Die Erzgruben des oberen Lahntales erhoffen von dem neuen Transportweg eine starke und ihnen sehr nottuende Belebung. In weiterer Zukunft wird dann vielleicht einmal der Kanal bis zur Fulda durchgeführt und damit eine Verbindung der oberen Weser mit dem Rhein geschaffen werden. Der Bezirksverband Wiesbaden hat seinen Anteil von 1,8 Mill. Mark bereits bewilligt.

— **Brachbach,** (Kreis Siegen) 9. Nov. (Spurlos verschwunden.) Samstag abend gegen 7 Uhr trat die Wwe. Hamburger, die ihre Tochter im Orte besucht hatte, den Heimweg an, doch die Frau ist in ihrer Wohnung nicht angekommen. Die Angehörigen, durch das Fehlen der Frau beunruhigt, suchten die ganze Nacht auf Sonntag und auch gestern nach der Verschollenen. Die Sieg wurde auf ein großes Stück abgesucht, aber ohne Erfolg.

— **Mainz,** 10. Nov. (Aussperrung von 15 000 Metallarbeitern.) Die Vereinigung der Metallindustriellen hat beschlossen, sämtliche Metallarbeiter des Bezirks Mainz, Wiesbaden, Rheingau und Umgebung vom 16. November ab auszusperren. Von dieser Aussperrung werden etwa 15 000 Arbeiter betroffen.

— **Alsheim,** 9. Nov. (Erstickungstod durch neuen Wein.) Ein hiesiger Landwirt wurde in seinem Keller, in dem neuer Wein lagerte, tot aufgefunden. Vermutlich hat er durch die im Keller angesammelte Kohlensäure den Erstickungstod gefunden.

— **Aachen,** 9. Nov. Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich am Sonntag nachmittag um 4.15 Uhr im Ronheider Eisenbahntunnel im Aachener Wald. Als ein von Aachen kommender Schnellzug nach Herbesthal den Tunnel durchfuhr, trafen die in dem Tunnel arbeitenden Rottenarbeiter statt in die Nische auf das Nebengleis. Durch den starken Qualm der Lokomotive gewahrten sie nicht, daß auf dem Nebengleis aus entgegengesetzter Richtung ein Güterzug herankam. Von diesem wurden zwei Arbeiter getötet, einem Arbeiter wurden beide Beine abgefahren. Sein Befinden ist besorgniserregend.

Das Radioverbot im besetzten Gebiet. Schon 7 Jahre besteht im gesamten besetzten Gebiet das Radioverbot durch die Besatzungsmächte. Millionen von Volksgenossen werden hierdurch von der Benutzung einer technischen und kulturell wertvollen Einrichtung ausgeschlossen, die heute schon im dunkelsten Afrika zu finden ist. Auf der Pfalzfahrt des Bayerischen Landtages hatten die Abgeordneten Gelegenheit, eine Reihe von Protesten gegen das Radioverbot in der Pfalz entgegenzunehmen. In einer Denkschrift großer Wirtschaftsverbände, die dem Landtag überreicht wurde, wird darauf hingewiesen, daß durch das Radioverbot Wirtschaft, Technik und Bildungswesen im gleichen Umfange betroffen werden. Der fehlende Umsatz von Radioapparaten nebst Zubehörteile usw. wirkt sich zweifellos auch auf dem Arbeitsmarkt aus. Nicht zuletzt wird die Technikerschaft des besetzten Gebietes davon abgehalten, ihr Wissen und Können auf dem radiotechnischen Gebiet zu vervollständigen und der Allgemeinheit nutzbar zu machen. Der Landtag und die bayerische Regierung werden gebeten, geeignete Schritte zu unternehmen, um die Reichsregierung nachhaltigst zu unterstützen, damit endlich das Radioverbot in der Pfalz und darüber hinaus im gesamten besetzten Gebiet aufgehoben wird.

Zeppelin-Eckener-Spende

Wie sie die Flügel ihm gestutzt,
Der deutsche Aar will dennoch fliegen.
Die deutsche Seele kämpft und trutzt.
Wir lassen uns nicht unterkriegen.

Ob alle Welt verschworen uns
Den Weg zum Aufstieg auch verrammelt,
Los, ihr Getreu'n des Höhenbunds!
In Sammlungen die Kraft gesammelt!

Nun zeige jeder, groß und klein,
Daß Mut und Treue nicht erloschen.
Das ganze Deutschland soll es sein.
Sechzig Millionen Einzel-Groschen!

Sechzig Millionen! Glanz und Ruhm
Umstrahlen neu die Friedenswaffen.
Fest bleibt im deutschen Eigentum,
Was deutscher Genius geschaffen.

Reißt keine Sprengkunst eine Kluft,
Wenn wir vereint dem Werke dienen.
Deutschland, so raunt's, fliegt in die Luft.
O ja — auf seinen Zeppelinen!

Caliban

. folgt.)

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe einer Vermögenserklärung für 1925.

A.

I. **Zur Abgabe einer Erklärung über ihr gesamtes Vermögen sind verpflichtet:**

1. alle natürlichen Personen (Deutsche und Nichtdeutsche), die im Bezirk des unterzeichneten Finanzamts entweder ihren Wohnsitz haben oder sich im Reichsgebiet mehr als 6 Monate aufhalten, wenn sie bei Beginn des 1. Januar 1925 entweder
   a) ein steuerpflichtiges Gesamtvermögen (in- und ausländisches Vermögen) im Werte von mehr als 5000 R.-Mk. besessen haben oder
   b) inländisches landwirtschaftliches, forstwirtschaftliches oder gärtnerisches Vermögen oder inländisches Grundvermögen besessen haben oder
   c) inländisches Betriebsvermögen im Werte von mehr als 5000 R.-Mk. besessen haben oder
2. a) Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Kolonialgesellschaften, bergbautreibende rechtsfähige Vereinigungen und nichtrechtsfähige Berggewerkschaften, Gesellschaften mit beschränkter Haftung, Genossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, Hypothekenbanken, Schiffsbeleihungsbanken,
   b) rechtsfähige und nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen, andere Zweckvermögen und sonstige nicht unter a fallende Körperschaften des bürgerlichen Rechts,
   c) offene Handelsgesellschaften und Kommanditgesellschaften,
   d) Kreditanstalten des öffentlichen Rechts,

wenn der Sitz oder der Ort der Leitung im Bezirk des unterzeichneten Finanzamts liegt.

II. **Zur Abgabe einer Erklärung über das im Bezirk des unterzeichneten Finanzamts belegene landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Vermögen, Betriebsvermögen und Grundvermögen sind ohne Rücksicht auf den Wert dieses Vermögens verpflichtet:**

1. alle natürlichen Personen, die im Deutschen Reich weder ihren Wohnsitz haben noch sich mehr als 6 Monate aufhalten;
2. alle Körperschaften, Personenvereinigungen, Vermögensmassen, Gesellschaften und Anstalten, deren Sitz und Ort der Leitung im Ausland liegen.

B.

Die hiernach zur Abgabe einer Vermögenserklärung Verpflichteten werden aufgefordert, die Erklärung unter Benutzung des vorgeschriebenen Vordrucks **in der Zeit vom 20. November bis 15. Dezember 1925** bei dem unterzeichneten Finanzamt einzureichen. Vordrucke für die Vermögenserklärung werden den Steuerpflichtigen nach Möglichkeit zugestellt werden; andernfalls können Vordrucke von Ende November ab von dem unterzeichneten Finanzamt bezogen werden. Auch werden Vordrucke von den Aemtern und Bürgermeistereien in den Landkreisen während der Dienststunden abgegeben. Die Vermögenserklärung ist schriftlich (zweckmäßigerweise eingeschrieben) einzureichen oder mündlich vor dem Finanzamt abzugeben vorm. 9—12 Uhr, Marburgerstr. 14 oder Brückenstr. 4).

Die Pflicht zur Abgabe der Vermögenserklärung ist vom Empfang eines Vordrucks nicht abhängig.

Die Abgabe der Vermögenserklärung bei dem unterzeichneten Finanzamt ist nicht erforderlich, sofern die unter A bezeichneten natürlichen Personen, Körperschaften, Personenvereinigungen, Vermögensmassen, Gesellschaften und Anstalten die Vermögenserklärung bei einem anderen Finanzamt bereits abgegeben haben und dies dem unterzeichneten Finanzamt mitteilen.

C.

Wird die Frist zur Abgabe der Vermögenserklärung nicht eingehalten, so kann ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des zur Erhebung gelangenden Steuerbetrags festgesetzt werden. Die Abgabe der Vermögenserklärung kann durch Geldstrafe erzwungen werden. Wer aus Vorsatz oder Fahrlässigkeit unrichtige oder unvollkommene Angaben über sein steuerpflichtiges Vermögen macht oder durch Nichtabgabe einer Erklärung steuerpflichtiges Vermögen verschweigt, setzt sich schweren Strafen aus.

Siegen, den 10. November 1925.

Das Finanzamt.

Miele-, Standard-, Dürkopp-Zentrifugen

zu günstigen Zahlungsbedingungen

Fahrradh. **Wilh. Schröder.**

Die Zeitungsanzeige ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Schutzverein f. Handel u. Gewerbe, Laasphe

Donnerstag den 12. Nov., abends 8 Uhr

Versammlung im Kurhaus Kohlstaedt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden. Bei der Wichtigkeit aller Punkte ist vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.

Tagesordnung:

Vortrag des neuen Syndikus Dr. Freudenthal (Preisabbau und Aufwertung.)
Vorlage der Satzungen.
Die neue Gewerbesteuer.
Sonstiges.

Der Vorstand.

Habe mich in **Berleburg,** Jakob-Noldestr. 55 als

Bücherrevisor und Steuerberater

niedergelassen.

B. Leischner,

von der Handelskammer Arnsberg öffentlich angestellter und beeidigter Bücherrevisor.

Naumann's Nähmaschinen

sind und bleiben die Besten.

Allein-Vertreter für den Kreis Wittgenstein:

August Mittelmann, Laasphe.

Reparaturen an Nähmaschinen werden fachgemäß ausgeführt.

Tüchtige Erdarbeiter

sucht

Unternehmer Moll,
Wirtschaft Altenteich.

Bekanntmachung.

Der **Haushaltsplanentwurf 1925** liegt vom 12. 11. 1925 8 Tage lang zur Einsicht im Rathause offen.

Laasphe, den 11. Nov. 1925.

Dee Magistrat: Pränger.

Habe abzugeben:

Weizenmehl,
Kleie,
Kokoskuchen.

Auf **Stroh und Runkelrüben** nimmt Bestellungen entgegen

Ww. Chr. Duchardt,
Laasphe.

Das Gefühl gut auszusehen!



Jeder Zoll ein Kavalier – von der Krone bis zu den spiegelblanken Schuhen. Womit die Schuhe so glänzend geworden sind, können Sie sich ja denken:

Selbstverständlich mit Erdal!

Erdal

Die Normaldose schwarz 25 Pfg.

Erstklassige Fahrradlaternen

sehr preiswert.

W. Schröder,
Fahrradhandlung.



Turnverein Laasphe.

Samstag den 14. Nov., abends ½9 Uhr
Monatsversammlung im Kurhaus Kohlstaedt.

Der Vorstand.

Ein **Waggon prima**
Weißkraut,
Rotkraut,
Wirsing und
Speisemöhren
eingetroffen.

Klinkert, Bahnhofsstraße.
Telefon 69.

Empfehle

prima Speisemöhren à Ztr. **5** Mk., **Futtermöhren** à Ztr. **3** Mk., **Rotkraut** à Ztr. **3** Mk.

Otto Strack,
Feudingen.

Ein ordentlicher

Junge

für meine Saatler- u. Polsterwerkstatt sofort gesucht.

Carl Schröder,
Laasphe.

250 Mark

gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen zu leihen gesucht. Von wem, sagt die Geschst. d. W. Z.

Am 15. Nov. beginnt ein **Näh- und Zuschneidekursus** und nehme noch Anmeldungen hierzu entgegen. Gleichzeitig werden auch noch einige Mädchen, die das Weißnähen erlernen wollen, angenommen.

Frau Ida Bätzel,
Laasphe, Steinweg 15.

Beim Einkauf von 30 Mark vergüten wir die Fahrt im Umkreis von 30 Km. Bahnfahrt.

Ihr Besuch bei uns lohnt sich.

Qualitätsware zu diesen Preisen!!

Aus der Fülle dieser Angebote:

Unsere Auswahl ist ganz gewaltig.

Unsere Qualitäten sind die besten.

Damen-Bekleidung!

Damen-Flausch-Mantel mit reichen Knopfgarnituren 9.75

Eleg. Winter-Mantel reinwollener Stoff 16.50

Rein wollener **Mouline-Mantel** mod. Rollkragen 24.00

Velour de laine-Mantel in prima Qualität 39.50

Rein wollener **Velour de laine-Mantel** m. Pelzkragen 45.50

Rein wollner **Glocken-Mantel** in Velour-Travers mit Pelzkr., Manschetten und unten Pelzgarnitur 69.50

Tuchmantel für starke Damen in schwarz, blau, braun 28.50

Seal-Plüsch-Mantel erstklassige Qualität 65.00

Regen-Mantel imprägnierter Stoff 14.50

Regen-Gummi-Mantel vorzügliche Qualität 22.50

Regen-Gummi-Mantel erstklassige Qualität 34.50

Jackenkleider
aus Ia. engl. Stoffen mit Falten und Gürtel
17.50 19.50 25.00

Jackenkleider
aus reinw. Gabardine, K'garn etc. moderne Formen
29.50 39.00 48.00

Backfisch-Kleider
aus Schotten-Woll-Stoffen
5.50 9.75 12.75

Damen-Kleider
aus allerbesten Ripsstoffen und Caros
12.50 18.50 24.50

Damen-Kleider
aus Ia. Samt, viele Farben
19.50 26.50 34.50

Damen-Kleider
aus Helvetiaseide, Colienne etc. reizende Formen
14.75 19.50 24.50

Damen-Kleider
in eleg. Ausf. Crepe de Chine etc.
29.50 36.00 42.00

Seiden-Trikotkleider
neue Pastell-Farben
4.50 6.75 8.75

Seiden-Trikot-Jumper
mit Malerei in allen Farben
3.50 4.75 6.00

Damen-Blusen
Hemdblusen, Jumperformen, Crepe de Chine
5.50 3.50 9.50 6.50 3.75 24.00 19.00 13.50

Costüm-Röcke
aus engl. Stoffen, reinw. Cheviot Ia. Rips und K'garn
5.50 3.75 8.50 6.00 12.50 9.75

Mädchen-Mäntel
aus Ia. Stoffen
6.50 9.75 14.50

Mädchen-Mäntel
aus gutem reinw. Flausch
10.50 13.50 19.50

Mädchen-Schulkleider
aus guten Stoffen
4.50 6.75 10.50

Knaben-Sweater-Anzüge
aus guten Stoffen
6.50 10.50 13.50

Kleider- und Seidenstoffe!

Reinwollner Cheviot doppelbreit Meter 1.75

Reinwollne Popeline in vielen neuen Farben Meter 2.25

Gabardine, 130 breit alle mod. Farben Meter 9,50 6.75

Rips, doppelbreit alle mod. Farben Meter 5.25

Kammgarn, reine Wolle 130 breit Meter 4.80

Neue Kleiderschotten doppelbreit Meter 2,— 1.35

Reinw. Carosu. Streifen 110 breit Meter 3,80 2.50

Lind. Cöper-Sammet schwere Qualität, 70 breit Meter 9.50

Colienne, 100 breit in den neuen Farben Meter 5.75

Crepe de Chine herrliche Farben Meter 6.50

Waschseide in allen Qualitäten Meter 3,50 2.50

Wasch-Sammet vorzügliche Qualität Meter 3.50

Baumwollwaren:

Bett-Cattune Meter 1,30, 1,10, 95 Pfg.

Bettzeuge waschechte Qualität Meter 1,40, 1,30, 1.10

Hemden-Flanelle vorzügl. Qualität Meter 1,40, 1,20, 98 Pfg.

Hemdentuche vorzügl. Qual. Meter 1,30, 1,10, 85, 68 Pfg.

Ungebl. Nessel 80 breit Meter 95, 78, 65 Pfg.

Bettuch-Nessel doppelbreit Meter 1,95, 1,60, 1.35

Kleider-Druck neue Muster Meter 1,30, 1,10, 85 Pfg.

Schürzenzeug Ia Qualität 120 breit Meter 1,60, 1,40, 1.25

Handtuchgebild Gerstenkorn Meter 95, 80, 65, 48 Pfg.

Manchester in vielen Farben Ia Qualität Meter 3,50, 2.90

Etamine doppelbreit Meter 1,20, 1,10, 95, 75 Pfg.

Oberbett federdicht, rotes Inlett, mit 6 Pfd. Federn gefüllt 16.50

Oberbett mit Ia. guter Füllung 6 Pfd. Federn 24.50

Oberbett mit Ia. weißer Füllung 6 Pfd. Federn 31.50

Federkissen 80/80, rotes Inlett mit 2 Pfd. Federfüllung 6.50

Federkissen gutes rotes Inlett Ia. Füllung 9.00

Schriftliche Bestellungen werden der Reihenfolge nach ausgeführt.

Kaufhaus Gebr. Ellenzweig

Steinweg 4. **Marburg a. d. L.** Fernruf 573.

Kommen Sie auf unsere Kosten zu uns.